

Tagesanbruch

Die Mulden deiner Fingerkuppen
in der Matratze.

Ich fülle sie mit Sehnsucht.

Den Tatbestand aufnehmend,
deine Krallensprache,
der Tatort rot umrissen.

Mord,
die Sonne kriecht durch deine Wege
in meinem Rücken,
leckt durch die Blutspur,
mein Schneeengel,

stürzt uns den Frost von den Wimpern
beim Dampf von Spiegelei und Matcha,
ein Aquarell mit Pfefferspuren überm Tag.

Wir taumeln kurz
aus unsrem weichen Grab.

Wir tauchen wieder tief
in uns hinein.

Und unsre Liebe
birgt uns tiefer
als ein Sarg.

Kirchtåg

Ålles in Tråchtn,
Ålles is ans,
Kärntn is lei ans.

A Karneval aus kurze Kleida,
Zur Näcktheit,
zur letztm Verkleidung von nix.

A Schwårza am Båhnsteig.
In da Bånhofsrestn streiten zwa ålte Fraun
um ihrn Hawara aus Nizza.

Da Schwårze singt sei Heimatweissn,
i suach Asyl bei ihm.
Da Zug dämpft vua Alkohol
und da Schwårze hickst in sei Liad.

Er låcht,
tåtschelt an fremden Kind den Kopf,
und I fråg mi,
is wenigstens er noch heil im Kopf?

Mei Heimat is ålls,
nur nit mei Heimat,
Kärntn is lei ans.
Gott sei Dånk!

Sündenlamm

Reiß meine Brust auf,
dass mein Brustkorb lesbar wird,
Enzyklopädie aus Scherben,
Verzeichnisse, Leergänge einer Existenz im Dunkeln.

All meine Ängste, all deine Zweifel an mir,
dehn deinen Geist, werde ganz Raum
in meiner Hülle schützender Flügeltür.

Meine Fehler, Brandmarken,
dampfendes Fleisch, rotschillernde Zeichen.
Ihr Leuchten wird dir ein Licht sein,
um die eine Säule, die uns trägt.

Aufgespannt bin ich dir endlich, das Zelt,
geleertes Schlachtopfer, das kein Beil mehr fällen kann,
dessen Innenraum sich ganz unendlich zeigt,
für euch die Schlächter, für mich selbst,
wie die Kerne im Apfelgewinde,
wie die Spur ihres Seins, in den Leerräumen zwischen Atomen.

Wir erblicken nur das Schlachtbeil,
aufeinander und zurückgeschlagen,
das uns zugefallen.

Aufgerissen mein Brustkorb, aufgerissen euch Richtern,
das sündige Lamm zur Ausschachtung eurer Lust, hinzurichten.

Familie

Tief im Vergessen ruhen all die Jahre,
mit neuen Quellen stillt man alte Flut.

Nur manchmal,
an den allzu wunden Stellen,
entflammt in uns die alte Glut.

Die Feuer lodern,
die den Rausch beleben,
der uns benebelt,
wenn wir lieben sollen.

Wenn man mit neuen Brücken
alter Kluft begegnet,
schwelgen die Abgründe
mit Nebel voll.

Was wir geworden,
sind wir aus uns selbst,
dass wir geboren,
diesen Dank der Welt.

Doch wo wir nebelblind
in tiefe Schluchten fallen,
uns wiederfindend
an die Allerliebsten krallen,
dort liegen ihre Sünden.

Begegnen

Zwei warme Hauspatschen,
die am Boden warten,
von deinen Füßen.
Und deine Füßchen,
die jetzt meine wärmen.
Frühstücksduft
und das Klingeln der Löffel im Kakao,
leicht benebelt
von dem Dampf,
der von den Tassen aufsteigt,
und erschreckt
von deinem Lächeln,
ganz ohne Vorhang in der Früh.
Dein helles Gesicht
auch ohne Make-Up.
Wir finden uns.
Darin liegt die Schönheit.

Heimat

Korngeruch,
mein Name,
ein Hauch,
werde ich Rauch
streift er die Felder
noch lange.

Wenn kein Himmel ist ...

Wohin kommt die Frau,
die sechs Männer zu Tode vergewaltigt
neben ihrem Freund?

Wohin geht der Student,
der sein Leben für die Zukunft vorbereitet,
viele Stunden Fleiß geopfert in Hiroshima?

Wohin geht das Leben,
wenn wir unsre Augen schließen?
Wo kommt man an,
wenn man bodenlos zerfällt?

Mit dem Körper hört man auf zu leben,
aber wo landen wir,
wenn wir Wolken werden,
unser Körper ein Tunnel
am andren Ende der Nahtoderfahrung?

Wo landen wir,
wenn wir eingehen ins Licht?

Die Entbindung

Am Zeitstrom
atmet die Brust
der Wolken
weit aufgespannter Geist,
Abgrund unserer Augen.

Das Dornengewächs
strömt aus dem Odem
der Welt in uns.
Es wächst sich zu.

Um die Pupille webt sich Herkunftsland,
spinnt seine blendende Nacht,
Stachelreich.

Wenn der tiefste Dorn uns anrührt,
spricht die Silbernacht Heimkehr
von den reglosen Lippen,
zieht über Seheraugen ihr Taghell,
begegnet sich ursprünglich,
urnächtig und schwarz
in unserer Brust
die Nacht.

Sommerdümmelei Lümmelei

Ich sah deinen Zitronenblick und musste lachen.

Weißt du noch,
wie die Kirschen schwangen?
Wie grüne Wände sich bogen,
wie wenn Riesenschlangen
in den Schatten silberner Blätter zogen?

Weißt du noch,
wie wir uns liebten,
mit jedem Wort belogen
und mit jedem Blick verrieten?

Nur irgendwo ins Blaue fahren,
Gedanken vergessen, die uns stressen,
und uns paaren!

Warum?
Es reimt sich fahren
mit deinen herrlichen Haaren,
darum.

Wenn du fortgehst

Du bist verschnürt, emporgehoben,
und wirfst dich in des Zufalls Arme.
Wie stark bin ich gegen die Macht,
die meinen schönen Traum zerbricht?

Soll er dir schenken, der dich stillt für eine Nacht.
Soll er dir geben, der dich liebt für einen Tag.
Und brich mein Herz und sei erfüllt mit seinem,
wo meine Splitter nie zum Ganzen reichten.

Lass ihn verzaubert sein, die Leere füllen,
sogar sein Feuer schenken, lass dich nicht ertränken.
Lass dich nicht los und wirf dich nicht zu Füßen,
wo ich auf Knien liege, dich zu fassen,
dich nicht zu brechen, sondern sein zu lassen.

Wenn ihr Gebeugte seid unter den Trieben.
Geh' in den Flammen auf, die er dir schenken kann,
und ich nur Liebe.

Ich will nicht schelten dich,
ich will nur hoffen,
dass du mir bleibst
in diesem Bild von dir.

Er hat den Körper,
doch mein Herz steht offen,
und deine Seele trag ich tief in mir.